Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwäl'er Wildbad.

Nr. 282. Freitag, den 1. Dezember 1905.

Rundschau.

Deutscher Reichstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte in der Mittwochssitzung Graf Ballestrem mit, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstage noch vor seiner Konstituierung 35 Vorlagen zugehen ließen. Hierauf wählte das Haus mit 224 Stimmen Ballestrem zum Präsidenten. wieder. 72 Stimmzettel waren unbeschrieben. Graf Ballestrem nahm die Wahl an und sprach dem Hause seinen Dank für die Wiederwahl aus, den er am besten dadurch abzustatten sich bemühen werde, daß er auch in der neuen Wahlperiode dem alten Grundsatze treu bleiben werde, indem er die Würde und die Ordnung des Reichstags nach innen und außen wahren werde, er bitte um zahlreiches Erscheinen in den Sitzungen, denn es seien ernste Zeiten und er hoffe, daß dieselben die Mitglieder des Reichstages veranlassen würden, das ihnen von ihren Wählern übertragene Amt auch auszuführen. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 297 Stimmen abgegeben, wovon 223 auf Graf Stolberg entfielen; 66 Stimmen entfielen auf Singer (Soz.). Graf Stolberg nimmt die Wahl an. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 282 Stimmen abgegeben, davon erhielt Paasche 204. Zu Quästoren sind ernannt Rintelen und Casselmann. Nächsten Donnerstag findet die Interpellation der Sozialdemokratie über die Fleischnot statt. — Schluß 5 Uhr.

* * *

Wünsche an den Reichstag. Dem Reichstag ging ein Antrag des Abgeordneten Pachnicke und Gen. zu, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die landesgesetzlichen Beschränkungen des Vereinsrechts für Frauen durch Reichsgesetz beseitigt werden. — Die Freisinnige Volkspartei hat gemeinsam mit der süddeutschen Volkspartei Anträge betr. Tagegelder für Geschworene und Schöffen und betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigungen eingebracht. — Im Reichshaushalt für 1906 werden die fortdauernden Ausgaben für den Reichstag vorläufig in der vorjährigen Höhe eingestellt. Die Tägl. Rundsch. bemerkt hiezu: Aus dieser Fassung könnte man fast schließen, daß der Widerstand gegen die Bewilligung der Diäten im Schwinden begriffen ist.

* * *

Die neuen Reichssteuern. Wir fahren heute in der Liste der neuen Reichssteuern fort. Die Zigarettensteuer wird vom Zigarettenpapier erhoben. Die Herstellung der Zigaretten darf künftig gewerbsmäßig und nichtgewerbsmäßig nur mittels zuvor versteuerten Papieren erfolgen. Die Steuer soll für jede zur Herstellung von 1000 Zigaretten mittlerer Größe ausreichende oder für diese Zahl und Größe von Zigaretten bereits zugeschnittene oder in Hülsenform gebrachte Papiermenge 3 Mark betragen. Der Zoll für ausländische Zigaretten soll von 270 auf 1200 Mark für den Doppelzentner erhöht werden. Von den am Tage des Inkrafttretens des Inkrafttretens in den Händen von Zigarettenfabriken oder Zigarettenpapierhändlern befindlichen Zigarettenpapieren soll die Steuer nacherhoben werden.

Aus der neuen Tabaksteuervorlage ist hervorzuheben, daß der Zoll für ausländischen Rohtabak auf 125 Mark für 1 Doppelzentner erhöht werden soll. Der Rohtabak, der nachweislich zur Herstellung von Rauch-, Kau- und Schnupftabak verwendet wird, soll nur einen Zoll von 110 Mark für den Doppelzentner tragen. Für Tabakfabrikate sieht der Entwurf ebenfalls eine Zollerhöhung vor. Die Tabakgewichtssteuer wird auf 62 Mk. für 1 Zentner verarbeitungsreifen Tabak und die Tabakflächensteuer auf 6,2 Pfg. für den Quadratmeter mit Tabak bebauter Fläche erhöht. Um den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, soll die Tabakgewichtssteuer bis 30. Sept. 1906 noch zum alten Satze, bis 31. Mai 1907 zum ermäßigten Satze von 50 Mk., bis 31. März 1908 zum ermäßigten Satze von 55 Mk. für 1 Doppelzentner verarbeitungsreifen Tabak, sowie die Tabakflächensteuer für das Erntejahr 1906 mit nur 5 Pfennig und für das Erntejahr 1907 mit nur 5,5 Pfg. für 1 Quadratmeter bebauter Fläche bemessen werden. Der Mehrertrag des Zolles und der Steuer wird auf 28 Mill. Mark geschätzt.

Der Entwurf über die Brausteuer hält fest an den im Gebiete der Brausteuergemeinschaft z. Zt. bestehenden Systemen. Die Brausteuererhöhung strebt nur in einzelnen Punkten eine Verbesserung derselben auf Grund der gemachten Erfahrungen an. Die bisherige fakultative Besteuerungsart nach dem Gewichte des auf Schrotmühlen gebrachten noch ungebrochenen Malzes (Vermalzungssteuer) wird obligatorisch für alle am 1. April 1906 bestehenden Brauereien, in denen der Verbrauch von Malz, Malzersatzstoffen im Rechnungsjahr 1904—05 den Wert von 8000 Mark überstieg, oder in späteren Jahren das Gewicht von 2000 Doppelzentner übersteigen wird und für alle nach dem 1. April 1906 errichteten Brauereien, deren Gesamtgewicht der in einem Jahre steuerpflichtig werdenden Braustoffe 500 Doppelzentner übersteigt. Die wichtigsten Aenderungen der Brausteuergesetzgebung sind: das Surrogateverbot, Erhöhung der Staffelung der Steuersätze, Erleichterung der Steuerzahlung und Stundung der Steuern. Ein Surrogatverbot wird auf untergähriges Bier beschränkt, das nur aus Gerste, Malz, Hopfen, Hefe und Wasser hergestellt werden darf. Die Steuer soll betragen: pro Doppelzentner Malz, dem ½ Doppelzentner Zucker gleichgerechnet wird, von den ersten 250 Doppelzentner 7 Mark, den folgenden 250 8 Mark, den folgenden 500 10 Mark, den folden 2000 11 Mark, den folgenden 2000 12 Mark und von dem Rest 12,50 Mk., damit die Besteuerung des Bieres in der Brausteuergemeinschaft ungefähr auf die Höhe für die deutsche Bierbesteuerung gebracht wird. Die Steuerzahlung wird gegen bisher wesentlich erleichtert werden. Neben der Steuer soll auch der Zoll auf eingeführte Biere von 6 auf 8 Mk., für 1 Doppelzentner erhöht werden. Der Mehrertrag der Abgaben (Zollsteuer) für den Beharrungszustand wird auf 67 Mill. Mk. berechnet.

Aus dem Gesetze wegen der Aenderung des Reichsstempelgesetzes sei folgendes im Anschlusse an die bisherigen Mitteilungen hervorgehoben: 1) Bezüglich der Frachturkunden: die bisherigen festen Stempelabsätze von 10 Pfg. für Konossemente und Frachtbriefe im Schiffsverkehr mit ausländischen Häfen der Nord- und Ostsee, des Kanals oder der norwegischen Küste und von 1 Mk. mit anderen ausländischen Seehäfen bleiben für den Stück-Gutverkehr unverändert bestehen. Hiezu tritt die feste Stempelabgabe von 10 Pfg. für Konossemente, Frachtbriefe, Ladescheine, Einlieferungsscheine im Seeverkehr zwischen inländischen See- und Flußhäfen und für alle sonstigen Frachtbriefe, Paketadressen, Gepäckscheine etc. Die erhöhten Stempelsätze sind für Frachturkunden über ganze Schiffs- und Eisenbahnwagenladungen vorgesehen. Völlig befreit sind Gepäckscheine über Reisegepäck und Frachturkunden über frachtfreie Sendungen.

* * *

Die Denkschrift über die Fleischteuerung. Dem Reichstag ging die Denkschrift des preußischen Landwirtschaftsministeriums zu, enthaltend die Ergebnisse der Untersuchung über die Fleischteuerung von 1905. Darnach haben die Fleischpreise eine bisher unbeobachtete Höhe erreicht. Die Preissteigerung rührt hauptsächlich von der gestiegenen Lebenshaltung und den Preiserhöhungen in den nach Deutschland exportierenden Staaten her. Der Rückgang des inländischen Angebots und die ausländische Preissteigerung rühren von der schlechten Ernte von 1904 her und sind vorübergehende Erscheinungen. Die Teuerung veranlaßte nur einen kleinen Rückgang des Fleischkonsums, der keineswegs außerordentliche Maßnahmen rechtfertigen würde. Die deutsche Landwirtschaft wird den Fleischbedarf in der Hauptsache wie bisher decken können. — Zu diesen Feststellungen, die im wesentlichen die oft gehörten Angaben der Landwirtschaft wiederholen, hätte es keiner wochenlangen Enquete bedurft.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 14

Nun begann das Spiel, die Gesichter und die Gemüter erhitzten sich mehr und mehr. Anfangs wurde ziemlich niedrig gesetzt, nach und nach aber höher und höher und die Damen waren am eifrigsten bei der Sache.

Es machte auf Hildegard einen unheimlichen Eindruck, zu sehen, wie die Leidenschaft des Spieles das Antlitz ihrer Nachbarin, der Frau von Jablonowitsch, entstellte. Sie spielte unglücklich, verlor ein Goldstück nach dem andern, wodurch sie nur noch eifriger wurde und das Glück zwingen zu wollen schien, sich ihr endlich zuzuwenden. Um Hildegard kümmerte sie sich schon längst nicht mehr, diese saß schweigend in ihrem Stuhl zurückgelehnt, mit brennenden Schläfen und einem unsäglichen Weh im Herzen.

Graf Paul hatte bis jetzt gewonnen, dann trat plötzlich eine Wendung ein, und er verlor ebenso schnell nicht nur den Gewinn, sondern viel mehr, als diesen.

Die Dämonen des Spieles und des Weines beherrschten die Gesellschaft so völlig, daß niemand es bemerkte, wie Hildegard sich leise hinausstahl. Die Luft hier unten drohte sie zu ersticken, sie, als einzige Nüchterne, glaubte sich unter Tollhäuslern zu befinden, und ihr Gatte, ihr Paul hatte sich wieder von dem Strudel ergreifen und fortreißen lassen.

Sie wankte hinauf in ihr Zimmer, und einer Ohnmacht nahe, sank sie hier auf dem Ruhebett nieder. Gerade unter ihr befand sich der Saal, in welchem noch gespielt wurde, laute und erregte Stimmen drangen zu ihr hinauf, zuweilen auch ein rohes Lachen und im Geiste sah sie ihren Mann mitten in dieser Hölle! Ihr war, als müsse sie wieder hinuntereilen, ihn am Arm ergreifen und mit Gewalt seinem Verderben entreißen, doch wie an allen Gliedern gelähmt, lag sie da. Zu schwach, zu helfen, und doch noch fähig, all das Elend zu empfinden, das ihr Mann sich selbst und ihr bereitete.

Wie lange sie so gelegen haben mochte, wußte sie nicht, plötzlich fiel es ihr auf, daß unten im Spielsaal eine merkwürdige Stille eintrat und daß Stühle gerückt wurden.

Was hatte dies zu bedeuten? Sie sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben.

Es mochte elf Uhr abends sein, als ein Wagen, langsam von müden Gäulen gezogen, bei dem sogenannten Palast in Mislowice vorfuhr. Ein älterer Herr im Reisemantel entstieg ihm, erkundigte sich bei dem herbeieilenden Diener nach der Herrschaft und als dieser etwas von „erst anmelden wollen" murmelte, schob er den verdutzt Dreinschauenden einfach beiseite und trat hoch aufgerichtet sicheren Schrittes in den Saal, aus welchem ihm das laute Treiben der Spielenden entgegenscholl.

Graf Paul saß der Tür gegenüber, sein Blick mußte sofort auf den Eintretenden fallen, und die Wirkung dieses Anblicks war denn auch eine überwältigende.

„Lieber, verehrter Herr Schwiegervater, nein, das nenne ich eine freudige Ueberraschung," stammelte der junge Graf mit schwerer Zunge, während sein Gesicht alles andere, als Freude ausdrückte.

„Bitte, erlauben Sie, daß ich Sie mit meinen Gästen bekannt mache," fügte er in höchster Verlegenheit hinzu, als er sah, mit welchem verächtlichen Zug um den Mund Herr Römer diese Gesellschaft und die ganze Umgebung, in der er sich befand, musterte.

Diese erhitzten und geputzten Damen, diese in der Eile durcheinandergeworfenen Karten, die umherliegenden Goldstücke und Banknoten, sowie die teils gefüllten, teils geleerten Sektgläser erzählten ihm alles, was er gekommen war, mit eigenen Augen zu sehen.

„Ich verlange vor der Hand nichts, als zu erfahren, wo meine Tochter sich befindet, um mich zu ihr zu begeben," sagte Herr Römer in sehr kaltem Tone.

„Gewiß, gewiß," stotterte Graf Paul, „Hildegard war soeben noch hier, ich will sogleich sehen .. sie wird sich unendlich freuen!" Weiter kam er nicht.

Herr Römer drängte ihn zurück mit den Worten: „Bleiben Sie gefälligst hier bei Ihren Gästen, ich werde meine Tochter schon allein auffinden, und bei unserm ersten Wiedersehen braucht kein Dritter zugegen zu sein."

Graf Orlowsky gehorchte wie ein gescholtener Schuljunge, seine gewohnte Sicherheit hatte ihn völlig verlassen, er fühlte den Boden unter den Füßen wanken, und seine Hoffnung, von dem Schwiegervater Geld zu erhalten, fiel in nichts zusammen.

Es hätte ihm nichts unerwünschter kommen können, als der Besuch des Senators in diesem Augenblick.

Seine Gäste schienen zu fühlen, daß ihre Anwesenheit hier jetzt überflüssig sei, sie empfahlen sich schleunigst, während der junge Graf in einer Art von Betäubung zurückblieb, die ihm vorläufig nicht erlaubte, seine Lage klar zu überdenken und seine nächsten Beschlüsse danach zu fassen.

Herr Römer hatte sich inzwischen durch den Diener das Zimmer der Frau Gräfin zeigen lassen, er klopfte, und auf Hildegards leises „Herein" trat er über die Schwelle.

„Mein Vater, mein geliebter Vater!" war alles, was die unglückliche junge Frau hervorbrachte. Der ganze Jammer, der ihr so lange wie ein Alp auf der Seele gelegen, brach sich Bahn und sprach sich aus in dem Tone, mit dem sie diese wenigen Worte rief.

Herr Römer fing sie in seinen Armen auf und an seiner Brust weinte sie, als ob ihr das Herz brechen sollte. Er ließ sie ruhig gewähren, zog sie neben sich auf das Sofa, streichelte ihr Haar und Wange, nannte sie sein geliebtes Kind, seine kleine Hildegard, und so kam nach und nach Ruhe über das arme, gequälte junge Weib.

Sie fragte nicht, wie es zuging, daß ihr Vater gekommen sei, ob ihn eine besondere Veranlassung hergetrieben, genug, er war da, sie fühlte sich geborgen in seiner Nähe, unter seinem Schutze.

Plötzlich richtete sie sich empor und einen angstvoll fragenden Blick auf den alten Herrn richtend, sagte sie: „O, mein Vater, Du hast unten die Gesellschaft beim Spiel überrascht, was wirst Du von Paul denken?"

Ohne die Frage direkt zu beantworten, erwiderte er: „Und was denkst Du selbst von ihm?"

„Er ist schwach, ach, leider sehr schwach, und seine Freunde üben einen ungünstigen Einfluß auf ihn aus, aber schlecht ist Paul nicht."

Der Senator lächelte wehmütig, als er hörte, wie milde seine arme, kleine Tochter den pflichtvergessenen Gatten immer noch beurteilte. Doch hielt er es für besser, jetzt in der Nacht nicht noch näher auf die traurige Angelegenheit, die ihn hergeführt, einzugehen, er sah, wie nervös Hildegard erregt war und trennte sich bald von ihr unter dem Vorwande, reisemüde zu sein. 124,20

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das preußische Schulkompromiß. Wie der „Kölnischen Volkszeitung" aus Berlin telegraphiert wird, ist am Dienstag eine Einigung zwischen den Vertretern der Kompromißparteien in Sachen des Volksschulgesetzes und zwar hinsichtlich der konfessionellen Bestimmungen erzielt worden. — Die Fr. Ztg. bemerkt dazu: Diese Einigung kann sich nur auf einige Führer beziehen, da die Gesamtfraktionen noch gar nicht beisammen sind. Es wird sich nun fragen, ob die nationalliberale Fraktion, in der die Schulfrage sehr verschieden beurteilt wird, ohne Weiteres die Abmachungen Einzelner akzeptieren wird. Man wird ja bald erfahren, was da zusammengebraut worden ist.

* * *

Ueber die Sozialdemokratie in den Einzellandtagen finden wir in der „Nationalzeitung" folgende Uebersicht: „Mit dem Wiedereinzug eines Sozialdemokraten in den sächsischen Landtag und dem Eindringen von Sozialdemokraten in die Lübecker Bürgerschaft ist die Zahl der deutschen Landesparlamente, in denen die einstige „Dreimillionenpartei" Eingang und die Möglichkeit zu praktischer Mitarbeit erhalten hat, auf 19 gestiegen. Es sitzen Sozialdemokraten in den Landtagen folgender Staaten: Bremen 19; Hamburg 13; Bayern und Baden je 12; Rudolstadt 8; Württemberg, Hessen, Meiningen je 7; Koburg-Gotha 6; Reuß j. L. 5; Oldenburg und Lübeck je 4; Altenburg und Lippe je 3; Weimar und Anhalt je 2; Sachsen, Elsaß-Lothringen und Reuß ä. L. je 1. Zusammen 117. Preußen, Mecklenburg, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Schaumburg-Lippe haben ihre Landesvertretungen noch frei von Sozialdemokraten zu halten gewußt. Daß übrigens gerade in den auf die Reichspolitik ausschlaggebend einwirkenden größeren deutschen Bundesstaaten auf absehbare Zeit ein stärkerer Einfluß der Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, beweist die heutige Zusammensetzung der Parlamente, wie Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen. In diesen sitzen Angehörige folgender Parteirichtungen: Konservative 283; Antisemiten und Agrarier 45; Zentrum 256; Polen und Dänen 15; Nationalliberale 172; Freisinnige und Demokraten 78; Sozialdemokraten 39; d. h. die gesamte Rechte hat 584 Abgeordnete, der bürgerliche Liberalismus 250; die Sozialdemokratie (39) zählt im ganzen kaum mit."

* * *

Ein neues Infanteriegeschoß. Von sachverständiger Seite wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Seit einigen Tagen geht durch die Presse eine meist gleichlautende Mitteilung über ein neues Infanteriegeschoß bei unserem Gewehr, durch das die Gefechtskraft der Infanterie bedeutend erhöht wird, ohne daß wir ein neues Gewehr anzunehmen brauchen. Frankreich ist uns auch diesmal mit der Verbesserung vorangegangen, das dortige Geschoß D (balle D) ist längst kein Geheimnis mehr, bei uns heißt es S-Geschoß wegen seiner langgezogenen Spitze und weil das Wort „Spitze" mit S anfängt. Den nichtmilitärischen Lesern wird es nun zumeist interessieren, was mit der Neuerung erreicht ist. Die Hauptsache ist die, daß die Infanterie mit ihrem Gewehr der Artillerie ein ganzes Teil des von ihr allein beherrschten Gebiets abgerungen hat, und daß innerhalb der bisherigen Schußweiten der Infanterie die Gewehrwirkung eine viel intensivere geworden ist. Dies ist ein bedeutender Fortschritt für die Infanterie, eine Benachteiligung für die Artillerie. Man giebt jetzt die Gesamtschußweite des Infanteriegewehrs auf vier Kilometer, also eine kleine Stunde, an. Wer die Geschichte des Infanteriegewehrs kennt, weiß, daß die Erweiterung der Gewehrwirkung sich schon drei- bis viermal wiederholt hat, sie hing stets mit der Kaliberverminderung unter Verwendung von rotierenden Langgeschossen zusammen; zuletzt war es soweit gekommen, daß der getroffene Gegner meist noch gefechtsfähig blieb. Wir erreichen mit dem sogenannten Spitzgeschoß die große Schußweite des Gewehrs ohne Kaliberverminderung, also auch ohne, daß das Geschoß an Verwundungsfähigkeit einbüßt. Wissenschaftlich ist die Sache noch nicht aufgeklärt. Für den Laien genügt das Vorstehende.

* * *

Die internationale Flottendemonstration. Aus Konstantinopel wird vom 28. gemeldet: Die von der internationalen Besatzung im Zollamte von Mytilene beschlagnahmte Einnahme des gestrigen Tages betrug nur einige hundert Piaster. Das Zollamt ist infolge des Beiramfestes vier Tage geschlossen. — Es verlautet, der Minister des Aeußern habe bereits eine neue Note mit Vermittlungsvorschlägen fertiggestellt. Von anderer Seite wird gesagt, es handele sich nur um einen formellen Protest gegen die Landung und gegen die Besetzung des Zollamts und des Telegraphenamts von Mytilene. Die Pforte sandte vorgestern an ihre diplomatischen Vertretungen eine Zirkulardepesche, in welcher die am Samstag gemachten Vorschläge des Ministers des Aeußern als das Maximum ihrer Konzessionen bezeichnet werden, und in der die Vertretungen angewiesen werden, dies den betreffenden Regierungen bekanntzugeben.

* * *

Ein plumper Schwindel. Diesmal ist es ein in Buenos-Aires erscheinendes Blatt, die „Prensa", die sich dazu hergiebt, eine plumpe Verdächtigung der deutschen Politik durch eine grobe Mystifikation zu unterstützen, deren Urheber jedenfalls da zu suchen ist, wo die Quelle aller gegen Deutschland gerichteten infamen Verleumdungen sich befindet. Die „Prensa" veröffentlicht einen angeblich zu Versailles am 3. März 1871 abgeschlossenen Geheimvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Rußland, der im wesentlichen auf den Fall eines Krieges zwischen einem der beiden kontrahierenden Staaten und Oesterreich-Ungarn berechnet ist. Ohne auf die Frage eines Angriffs- oder Verteidigungskrieges einzugehen, verpflichtet sich jeder Teil, dem andern Bundeshilfe zu leisten, wenn dieser sich genötigt sehen sollte, zu den Waffen zu greifen. Nach errungenem Siege sollte Oesterreich an Deutschland Böhmen, Schlesien, Mähren und Salzburg, an Rußland Galizien abtreten. Ferner verpflichtete sich Rußland, an Deutschland große Teile der Ostseeprovinzen abzutreten, wogegen Deutschland sich anheischig machte, Rußland bei einem Kriege gegen die Türkei mit Waffengewalt zu unterstützen. — Die Kölnische Zeitung erklärt das absurde Machwerk für einen plumpen Schwindel, dasselbe wird aus Berlin telegraphiert.

Tages-Chronik.

Berlin, 28. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach die Eröffnung des Landtages am 5. Dezember mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses erfolgt.

Berlin, 30. Nov. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat eine Anzahl Initiativanträge gestellt. Darunter befinden sich ein Antrag Bassermann betr. Anwesenheitsgelder und freie Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten, ein Antrag Hieber betr. Erwerbung und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit, ferner ein Antrag Patzig betr. Anleitung von Lehrlingen und obligatorischen Fortbildungsschulunterricht.

Komorn, 29. Nov. Bei der heutigen Installation des Obergespans warf Graf Nikolaus Zichy ein Tintenfaß nach dem Obergespan. Gegen den Grafen wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Madrid, 28. Nov. Der Ministerrat beurteilt die Lage in Barcelona als ernst. Mit Ausnahme des Regiments Navas verweigerte die Garnison das Ehrenwort, daß sie nicht eventuell eine Kollektivaktion unternimmt. Die Regierung will unbedingt das Ausnahmegesetz in den Kammern rasch durchsetzen. Die Armee-Kreise sind sehr erregt.

Madrid, 30. Nov. Die Deputiertenkammer beschloß mit 123 gegen 25 Stimmen die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantie in Barcelona.

New-York, 29. Nov. Deutschland hat den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag formell gekündigt.

Tokio, 29. Nov. Die Aufhebung des Kriegsrechts in Tokio und der die Freiheit der Presse beschränkenden Bestimmungen ist vom Staatsrat genehmigt worden; sie wird in wenigen Tagen bekannt gegeben werden. Die in Peking stattfindenden Verhandlungen der japanischen und chinesischen Bevollmächtigten über die Mandschurei haben in den Hauptpunkten zu einer freundschaftlichen Verständigung geführt.

Sonntag abend ereignete sich außerhalb der Station Bretten am Sprantaler Uebergang ein Unglücksfall Dem 50 Jahre alten Bahnwärter Zeiß wurden von einem von Mühlacker kommenden Zug beide Beine vollständig abgefahren. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

In Unterbalbach (Baden) stürzte der Löwenwirt Klinger beim Faßputzen in die Balbach und ertrank, jedenfalls infolge Schlaganfalls.

Zum Kapitel Hunger und Liebe ist von Freiburg i. Br. ein eigenartiger Beitrag zu berichten: Kürzlich hungerte öffentlich eine junge Dame, eine sympathische Gestalt, 18 Tage hindurch. Ein junger Mann wurde für die Hungerkünstlerin derart eingenommen, daß er mit seiner Braut in Streitigkeiten geriet. Jetzt hat sich der junge Mann, ein Fechtlehrer erschossen.

In Metz wurde der 39 Jahre alte Anstreichergehilfe Leo Adam unter dem Verdacht verhaftet, den Raubmord an dem Fräulein Colas in Pont-à-Mousson verübt zu haben.

Ein von der Kreiskasse der Bundesbahnen in St. Gallen an die Zentralkasse Bern am 27. aufgegebener Geldbrief mit hunderttausend Franken ist auf dem Transport verschwunden. Er ist jedenfalls gestohlen worden.

Die Pariser Polizei verhaftete den 24jähr. Hermann Kölling, der wegen Unterschlagung von 3000 Mark steckbrieflich durch den Staatsanwalt von Plauen in Sachsen verfolgt wurde. Kölling wurde noch im Besitz von 2000 Mark befunden; er wurde ins Untersuchungsgefängnis gebracht und wird demnächst ausgeliefert.

Die Unruhen in Rußland.

Meuterei und Bombardement in Sewastopol.

Aus Petersburg wird vom 30. gemeldet: Ueber die Lage in Sebastopol, wo jetzt 21 000 Mann mit Artillerie konzentriert sind, sind außerordentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet. Dieselben besagen folgendes: Gestern 3 Uhr nachmittags machte das ganze schwarze Meergeschwader mit dem Kreuzer Ortschakow gemeinsame Sache und hißte an Stelle der Andreasflagge eine rote Fahne. Auf Ufersignale, sich zu ergeben, antwortete das Geschwader ablehnend. Die Batterien der Nordseite erhielten darauf Befehl, gegen das Geschwader zu feuern, doch die Batterien machten mit den Meuterern gemeinsame Sache und eröffneten das Bombardement gegen die Stadt hauptsächlich gegen die Batterien auf der Südseite. Leutnant Schmidt kommandierte das Geschwader. **Die Hälfte der Stadt wurde zerstört,** aber auch das Geschwader hat stark gelitten. Der Ortschakow und der Dnyestr wurden in den Grund gebohrt, der Pantelimon (früher Potemkin) stark beschädigt. Einige Torpedoboote sind aufgelaufen. Das Regiment Brest stürmte gegen die Batterien, um sie zum Schweigen zu bringen. Leutnant Schmidt wurde tötlich verwundet, darauf ergaben sich die Meuterer.

Aus Württemberg.

Im Zeichen der Jubiläen. Dem Berl. Tagbl. wird aus Stuttgart geschrieben: Bei der allgemein grassierenden Jubiläumssucht wird es in den weitesten Kreisen aufs angenehmste empfunden, daß die Erhebung Württembergs zum Königreich (1806) durch keinerlei Jubiläumsfeier begangen werden soll. Weder der König noch die Staatsregierung konnten sich für eine solche erwärmen. Als man dem König vor längerer Zeit schon einen Jubiläumsvorschlag machen wollte, hat der schlichte Monarch mit Hinweis auf die historischen Begleiterscheinungen von 1806 jedwede Feier abgelehnt. Als man dann wenigstens die Stiftung eines Ordens anriet, antwortete König Wilhelm II. — wie ich verbürgt melden kann — entschieden ablehnend mit den Worten: „Eher wäre ich geneigt, alle Orden abzuschaffen, als einen neuen zu stiften . .."

Ist das in Württemberg möglich? Unter dieser Ueberschrift schreibt das Organ des Fleischerverbands: Die Ravensburger Stadtverwaltung hat für die städtischen Metzger den Hackzwang eingeführt. Dieses Statut wurde seinerzeit mit dem betreffenden Paragraphen von der Kreisregierung in Ulm merkwürdigerweise genehmigt. Als nun trotzdem zwei Metzgermeister am letzten Freitag abend auf ihren eigenen Hackmaschinen, die sie schon längere Zeit gekauft hatten, hackten, kamen abends 5 Uhr ein Polizeikommissär und der Maschinist des Schlachthauses in die Geschäftsräume dieser Meister und schraubten Teile dieser Maschinen ab, um sie unbrauchbar zu machen und nahmen sie mit. Die dortige Metzgerinnung wird die Sache selbstverständlich nicht auf sich beruhen lassen, sondern durch alle Instanzen im Auftrag des Verbands weiter verfolgen.

Stuttgart, 29. Nov. Die Justizgesetzgebungskommission der Kammer der Abgeordneten hat gestern in Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Breitling die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Bahneinheiten begonnen. In der Debatte zu Art. 1, dessen unveränderte Annahme in der von der Kammer der Standesherren angenommenen Fassung vom Berichterstatter Frhr. v. Wächter beantragt wurde, erklärte der Vertreter der Regierung die Erscheinung, daß die bestehenden Straßenbahnen teils vom Ministerium des Innern und teils von dem der auswärtigen Angelegenheiten konzessioniert worden sind, mit den Verträgen der betr. Stadtgemeinden mit den Unternehmern. v. Kiene gab zur Erwägung, die Bestimmung, daß auf Bahnen, deren Unternehmer der Staat, ein anderer Bundesstaat oder das Reich ist, die Vorschriften dieses Gesetzes keine Anwendung finden, auch auf die Gemeinden auszudehnen. Ministerpräsident v. Breitling war eine dahingehende Eingabe der Stadt Ulm unverständlich, da der Entwurf bloß die Beleihungsfähigkeit der Bahnen regeln wolle, was mancher Gemeinde nur erwünscht sein könne. Das Recht des Staates, die Bahn zu erwerben, erfordere auch, darauf zu sehen, daß auf eine Bahneinheit nicht mehr Schulden gemacht werden, als ihr Rückkaufswert sei. Art. 1 wurde schließlich angenommen. Auch Art. 2 fand Annahme nach den Anträgen des Berichterstatters, desgleichen die Art. 3—7. Nächste Sitzung heute Nachmittag.

Stuttgart, 29. Nov. Der Bürgerausschuß hat in seiner vorberatenden Sitzung beschlossen, dem Stadtbauplan zur Sanierung der Altstadt im Prinzip zuzustimmen. Es handelt sich hierbei um das Gebiet, das vom Marktplatz, von der Marktstraße, der Hirsch- und Eberhardstraße umschlossen wird.

Stuttgart, 29. Nov. Neue Apotheke. An der Grenze zwischen der Karlsvorstadt und der eigentlichen Stadt, also in der Nähe des Marienplatzes wird eine neue Apotheke errichtet werden.

Stuttgart, 29. Nov. In der internationalen Ringkampfkonkurrenz um den großen Preis von Württemberg in Höhe von 2000 Mk. siegte der russische Weltmeister Aberg, der seinen schärfsten Konkurrenten, den Württemberger Oettinger, nach 35 Min. durch Eindrücken der Brücke auf beide Schultern brachte. Dritter Preisträger wurde der Türke Cotsch Ibramut, den Oettinger nach 12½ Min. mittels Untergriffes geworfen hatte.

Eßlingen, 29. Nov. Für die bevorstehenden Gemeinderatswahlen ist von den bürgerlichen Parteien und Vereinigungen ein gemeinsamer Zettel aufgestellt worden.

Metzingen, 29. November. Handwerkerversammlung. Dieser Tage fand im Lindensaale hier eine starkbesuchte Versammlung von Handwerkern der Oberämter Urach, Reutlingen und Nürtingen statt. Es wurden hierbei die auf dem diesjährigen Gewerbevereinstag in Heilbronn hinsichtlich des Handwerkerstandes vertretenen Ansichten lebhaft bekämpft. Ein Redner gab der Ansicht Ausdruck, daß die Handwerker in Bezug auf die Neuregelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens sich niemals für Einführung des Tagesunterrichts ausgesprochen hätten, wenn sie vorher gefragt worden wären. Ein Redner befürchtete sogar, von der Einführung des Tagesunterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen den Ruin des kleinen Handwerkers. Der Lehrling könne tagsüber im Betrieb nicht entbehrt werden, ohne daß die Arbeit eingestellt werden müßte. Schließlich wurden noch scharfe Angriffe auf die Gewerbevereine gerichtet, die eigentlich gar keine Handwerkervereine seien. Die Handwerkskammern bezeichnete einer der Redner geradezu als Mißgeburten. Die Handwerkskammern hätten bis jetzt nichts als Strafen geschaffen, sodaß man sie mit Recht „Strafkammern" nennen könne. — Es wurde hierauf eine Kommission gewählt, welche eine Resolution ausarbeiten soll, in der die vorgebrachten Beschwerden zusammengefaßt der Regierung übermittelt werden sollen. Nach einer Meldung des Schw. M. wurde als Gegengewicht gegen die Gewerbevereine die Gründung einer besonderen Vereinigung der reinen Handwerksmeister vorgeschlagen. — So werden Handwerker zum Totengräber ihres eigenen Standes.

Gmünd, 29. Nov. Zu den Gemeinderatswahlen hat das Zentrum beschlossen einen reinen Parteizettel aufzustellen. Der „Schw. Merkur" schreibt hierzu: „Dadurch ist den übrigen Parteien der Weg gewiesen zu einmütigem, kraftvollem Zusammengehen. Das rücksichtslose Vorgehen des Zentrums, das zwei der angesehensten und verdientesten Männer vom Rathaus ausschließen will, dürfte doch endlich alle andersdenkenden Wähler aufrütteln und zur Erfüllung ihrer Pflicht am Wahltag mahnen. Der Versuch, den der evang. Arbeiterverein zu einer Verständigung mit dem Zentrum machte, ist gescheitert. Dieser hatte den Vorschlag gemacht, einen Wahlzettel mit 6 gemeinsamen Namen, 3 Katholiken und 3 Protestanten, aufzustellen, und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den 7. **Kandidaten jeder Partei freizulassen, dem Zentrum für einen 4. Zentrumsmann und dem evang. Arbeiterverein für einen Sozialdemokraten." — Das Vorgehen des Zentrums zwingt alle übrigen Parteien incl. der Sozialdemokratie zu gemeinsamem Handeln.**

Ulm, 30. Nov. Dr. med. Pfleiderer hier, machte in dem Blatte „Abstinenz" den Vorschlag, es soll in einer größeren Garnison versuchsweise einige Jahre lang eine Kompagnie ganz aus Abstinenten zusammengestellt werden, die sich freiwillig melden. Die Leistungen dieser Kompagnie im Schießen, Marschieren, im Felddienst u. s. w., sowie ihre Kriminalität und Morbidität sollen planmäßig mit denen anderer Kompagnien verglichen werden. Auf diese Weise allein könne der Wert der Alkoholenthaltsamkeit für die Armee genau dargetan werden.

Aus Betzingen wird berichtet: Von einem Güterzuge löste sich am Dienstag ein schwerer mit Steinen beladener Wagen und sauste das Geleise herunter. Ein besetzter Motorwagen wäre beinahe mit ihm zusammengestoßen. In Kirchentellinsfurt ließ man den Wagen auf einen Prellbock laufen, den er umriß, um dann in einem Bach stehen zu bleiben. Nur durch das entschlossene Handeln der Bahnangestellten ist dieses Mal ein schweres Unglück verhütet worden.

In Kornwestheim hat lt. „Ludw. Ztg." der 13jährige Wilhelm den gleich alten Meßner beim Spielen mit einem kleinen Revolver in den Unterleib geschossen, beide kauften die Patronen dazu in Ludwigsburg.

In Schlierbach entstand im Hause des Fuhrmanns Jakob Kerner Großfeuer. Das Feuer griff auch auf das Anwesen des G. Haubensack über. Beide Gebäude, sowie eine Scheuer wurden ein Raub der Flammen. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden, dagegen verbrannten sämtliche Futter- und Erntevorräte von beträchtlichem Wert.

In Heidenheim wurde ein 24 Jahre alter Fabrikarbeiter wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. Derselbe hat sich an einem 11 Jahre alten Kind vergangen. Er beabsichtigte die Mutter des Kindes zu heiraten, und ließ sich von dem Kinde schon „Vater" nennen.

In Eningen u. A. brach in dem Anwesen des Küblers Georg Hagmann in der Schießwasenstraße Feuer aus, dem das einstockige Wohnhaus nebst angebauter gefüllter Scheuer zum Opfer fiel.

Auf dem Viehmarkt in Biberach demolierten 2 wild gewordene Farren die Einfriedigung und sprengten den Viehhändler Netzer zu Boden, der Verletzungen am Fuße und sonstige Schäden erlitt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Nov. Der Eisenbahnunfall an der Wildparkstation vor der Strafkammer. Von gestern vormittag 9 Uhr bis gestern abend 6 Uhr dauerte mit nur kurzer Mittagspause die Verhandlung gegen den 55 Jahre alten Bahnwärter Chr. Fr. Groß auf Posten 13 Wildparkstation, wegen eines mit einem Vergehen der fahrlässigen Eisenbahntransportgefährdung zusammentreffenden Vergehens der fahrlässigen Tötung (Str.-G.-B. §§ 316 Abs. 2, 222, 73). Groß war angeklagt, er habe als eine zur Aufsicht über die Bahn um den Bahnförderungsbetrieb angestellte Person durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Transport auf einer Eisenbahn in Gefahr gesetzt und hiedurch und zwar unter Nichtbeachtung der ihm vermöge seines Berufs besonders obliegenden Aufmerksamkeit durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, sofern er als ein von der K. Eisenbahnverwaltung angestellter Bahnwräter am 12. Sept. 1905 nach der um 9.56 Uhr abends in der Richtung Wildparkstation in Vaihingen a. F. erfolgten Abfahrt des Eilzugs Nr. 268 die ihm pflichtgemäß obliegende Schließung der Wegschranken bei seinem Wärterhaus an der Straße Stuttgart-Magstadt trotz der ihm bekannten Annäherung des Bahnzugs unterließ, wodurch es kam, daß der mit 2 Pferden bespannte, unbeladene Steinwagen des Fuhrmanns Jakob Schmidt von Magstadt OA. Böblingen bei der Ueberfahrt über jenen Eisenbahnübergang von der Lokomotive des Bahnzugs erfaßt und zertrümmert und Schmidt sofort getötet wurde, während für den Bahnzug die Gefahr der Entgleisung bestand. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landgerichtsrat Klein, die Anklage vertrat Rechtsanwalt Glöpfer, die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Friedrich Haußmann. Geladen waren 12 Zeugen und 5 Sachverständige, worunter 2 Aerzte und der Vorstand der Betriebsinspektion Stuttgart, Finanzrat Aichele. Die Verteidigung trat einen umfangreichen Entlastungsbeweis an, und es gelang ihr auch, darzutun, daß der Angeklagte in der kritischen Zeit in einem körperlich so leidenden Zustand sich befand, daß er in der Ausübung seiner geistigen Funktionen beeinträchtigt wurde. Der Dienst des A. (15stündiger Dienst, jede Nacht bis ¾12 Uhr, während in den Frühstunden von 6 Uhr ab die Frau des A. den Dienst zu versehen hatte) war auf dem sehr strengen Posten (täglich 33 Züge und mehrere Bedarfszüge, wovon 13 auf der Wildparkstation halten, und bei 1300 Meter Kontrollstrecke, die täglich 6mal begangen werden mußte, für den 55jährigen, kranken Mann zu aufreibend. Dazu kam seine seitherige vorwurfsfreie Führung und der Nachweis, daß die Dienstvorschrift, wonach er die Schranke nicht nur nach ertönen des von ihm nicht gehörten Läutesignals, sondern auch nach Maßgabe des Fahrplans zu schließen hat, in der Praxis vielfach gar nicht durchführbar ist. Alle diese Milderungsgründe wollte der Staatsanwalt nicht gelten lassen und beantragte eine 6monatliche Gefängnisstrafe. Der Verteidiger entkräftete aber die Beweisführungen des Staatsanwalts so erheblich, daß das Gericht sich im wesentlichen Punkten seiner Auffassung anschloß und auf eine nur 2monatliche Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten erkannte.

Stuttgart, 30. Nov. (Strafkammer.) Eine jugendliche Brandstifterin, das 15 Jahre alte Dienstmädchen Anna Wieland von Sechselberg, wurde gestern der Strafkammer aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Am 6. Sept. nachmittags 1 Uhr brach in Mellmersbach in dem Haus des Bäckers Holzwarth ein Brand aus, wodurch das Haus nahezu vollständig eingeäschert wurde, und zwar war das Feuer vorsätzlich angelegt. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf die Angeklagte Wieland, die bei Holzwarth kurze Zeit vorher in Dienst getreten war. Sie machte sich dadurch verdächtig, daß sie nach dem Brande den Dienst heimlich verließ. Bei der heutigen Verhandlung gab die Angeklagte die Brandstiftung ohne weiteres zu. Sie habe das Feuer auf der Bühne gelegt, weil sie Heimweh gehabt habe. Aus Heimweh war die Angeklagte seit ihrer Konfirmation aus 5 Stellen entlaufen. Die Sachverständigen Medizinalrat Dr. Köstlin und Medizinalrat Dr. Kreuser hielten es nicht für unmöglich, daß bei der Angeklagten bei Begehung der Tat die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, bestimmte Anhaltspunkte seien jedoch nicht vorhanden. Das Heimweh könne besonders bei jungen Leuten immer krankhaften Zustand annehmen. Die Strafkammer konnte keine Feststellungen treffen, da Zweifel gegeben sind, daß die Angekl. willensunfrei war und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Ellwangen, 28. Nov. Strafkammer. Von den Fällen der letzten Zeit sind folgende zu erwähnen: Die 21 Jahre alte Helene Bock von Mannheim hat schon vor mehreren Jahren in Heilbronn als Kinderfräulein bei ihrer Herrschaft Diebstähle verübt. Als Zimmermädchen in einem Hotel in Gmünd stahl sie einer Kellnerin Wäsche- und Kleidungsstücke. Anfangs August entwendete sie dann einem Gast eine goldene Uhrkette und Ende August einem Edelsteinhändler aus Pforzheim Brillanten im Wert von etwa 6800 Mark. Nach diesem Diebstahl wurde sie flüchtig und wollte, um sich Reisegeld zu verschaffen, 2 Steine in Stuttgart verkaufen. Ihre Unsicherheit bei den Angaben über die Herkunft der Steine veranlaßten den Juwelier, ihre Verhaftung herbeizuführen. Auf dem Weg zur Polizeiwache wollte sie sich dann der sämtlichen Steine durch Wegwerfen entledigen, sie wurde aber daran gehindert. Die sämtlichen gestohlenen Gegenstände kamen wieder in den Besitz der Bestohlenen. Die Angeklagte erhielt 1 Jahr 5 Monate Gefängnis. — Der Buchhalter einer Nudelfabrik in Lorch, Wilhelm Trunk, hatte die Verwaltung der Fabrikkrankenkasse zu besorgen. Bei einer Revision der Kasse seitens des Stadtschultheißenamts Lorch entdeckte man Unterschleife in größerem Umfang. Trunk war geständig, die Gelder für sich und seine Familie verbraucht zu haben. Er wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Josef Hirner von Gmünd begleitete seit 1886 den Posten eines Reisenden bei der Firma Schoch u. Frank in Gmünd. Als solcher bezog er neben seinem Gehalt Vertrauensspesen. Er führte ein Reiselager im Werte von 40—42 000 Mark bei sich, aus dem er an Kunden verkaufte und das durch Sendungen vom Hause wie auch durch erhaltene Retourwaren der Kunden ergänzt wurde. Er besaß Inkassovollmacht. Ueber das Reiselager wurde kein Buch geführt. Dieser Umstand ermöglichte es ihm, zum Nachteil der Firma Schoch u. Frank seit etwa 15 Jahren Unterschlagungen zu begehen, die eine Höhe von etwa 10 000 Mark erreichten. In seinen Reiseberichten gab er die von den Kunden erhaltenen Zahlungen niedriger an, während er den Betrag der Retourwaren um ebensoviel höher einstellte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Von der bayrischen Grenze, 30. Nov. Die Morphiumsucht machte die Putzerin Kath. Unfeld in Memmingen zur Diebin. Sie stahl beim dortigen Kaufmann Schropp etwa 4—500 Eier und Putzlappen im Wert von 15 Mk. und verkaufte die Gegenstände, um sich für den Erlös Morphium kaufen zu können. Die Strafkammer verurteilte sie zu 3 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Die Andreasnacht.

Der Fr. Ztg. wird geschrieben: Der Brauch in der Andreasnacht (30. November) zu „lößeln", auf allerlei Weise in Erfahrung bringen zu wollen, was für ein Liebster, für ein Ehemann einem beschieden ist, ist durch ganz Deutschland weit verbreitet; man gießt Blei, man läßt Lichtlein und Nußschalen schwimmen, man horcht an Stalltüren, Hühnersteigen, wirft Schuhe, Hölzlein, trägt Scheiter, befragt das Zaunorakel. Der hauptsächlichste und verbreitetste Andreasnachtbrauch ist aber wohl in ganz Deutschland das Auskehren des Zimmers und das Treten des Bettbrettes oder Bettstaffels; beides muß in völlig nacktem Zustande, oder, wie ein Moralist sagte, „ohne das s. v. Hemd" geschehen. Im „Frauenzimmertaschenkalender auf das Jahr 1731" befindet sich folgendes Monatsbild: „Ein Frauenzimmer kniet nackend vor dem Bette und verrichtet das Andreasgebet". Dabei stehen die Verse:

Andreas du gepriesner Mann,
Ich bitte, was ich bitten kann,
Verleih' mir doch in kurzer Frist,
Warum du oft gebethen bist.
Errette mich aus meiner Noth,
Und nimm mir lieber Bier und Brod,
Hingegen gib mir einen Mann,
Den ich zu was gebrauchen kann,
Er mag nun kurtz, dick oder klein,
Arm, heßlich und ein Krippel sein,
Er habe gar kein Bein nicht mehr,
Er sehe nicht, er höre schwer,
Ach ja, er sei auch noch so schlecht,
So ist er doch für mich schon recht.
Fällt dir nur bald ein Freier für,
So schick ihn doch zuerst zu mir!
Zu dir steht meine Zuversicht,
Vergiß es ja beileibe nicht!

Woher kommt die Bezeichnung „Tituskopf"?

Diese Frage beantwortet eine interessante Mitteilung K. Raumanns im letzten Heft der Zeitschrift für Deutsche Wortforschung wie folgt: „Der berühmte französische Schauspieler Talma legte, wie er in seinen „Memoiren" berichtet, großen Wert darauf, seine historischen Rollen in möglichst treuen, der Zeit des dargestellten Stückes entsprechenden Kostümen zu spielen. Talma rühmt sich sogar, daß man den Geschmack in der Kostümierung, die Wahrheit in der äußeren Erscheinung einer antiken Person ihm allein verdanke. So war er der erste, der als „wahrer Römer" auftrat, „in wollener Kleidung, im echten antiken Cothurn mit nackten Armen und Beinen". Als er auf die Bühne trat, brachte er, so erzählte Talma, eine ungeheure Wirkung hervor. Madame Vestris, die sich gerade auf der Bühne befand, sah ihn vom Kopf bis zu den Füßen an. „Aber", sagte sie mitten in der Rolle, „Sie haben ja nackte Arme, Talma." — „Ganz so wie die alten Römer." — „Aber Sie haben ja auch keine Hosen an." — „Die Römer trugen auch keine." — „Sie Schwein!" rief sie aus. Madame Vestris konnte vor Zorn nichts weiter sagen und ging wütend ab, ohne begreifen zu können, wie Talma bei vollem Verstande eine solche Ungebührlichkeit begehen konnte. Im Mai 1791 wurde in der Comedie Francaise der „Brutus" von Voltaire neu einstudiert. Talma ließ sich die Haare nach dem Modell einer antiken Büste schneiden. Diese Neuerung brachte, wie Talma erzählt, eine so große Wirkung hervor, daß acht Tage danach alle jungen Leute das Haar kurz geschoren hatten und daß sich die Coiffure à la Titus von jenem Theaterabend herschreibt."

Eisenbahnzüge für Betrunkene.

In England, wo die Trunkenheit nach großen Festlichkeiten erschrecklich ist, hat man jetzt eigene Eisenbahnzüge für Betrunkene beiderlei Geschlechts eingerichtet, da nach bahnpolizeilicher Verfügung Betrunkene die regelmäßigen Züge nicht benützen dürfen. Es werden bei besonderen Festlichkeiten außerhalb London Nachts Extrazüge abgelassen, die alle nach Hause bringen, die dem Bacchus zu sehr geopfert haben. Der Volkswitz nennt diese Züge deshalb auch „Bacchus Special". Die erste Fahrt eines solchen Zuges fand dieser Tage statt und bildete ein Ereignis. Ungefähr 40 Personen benützten den Zug. Die Koupees waren nur schwach beleuchtet und die Vorhänge herabgelassen, um die Fahrgäste, die sich in keinem besonders schönen Zustand befanden, vor der Neugierde des Publikums auf den Bahnhöfen zu schützen und auch das gegenseitige Erkennen der Passagiere nach Möglichkeit zu verhindern. — Weiter kann man die Rücksicht wohl nicht mehr treiben.

Heiteres.

— Immer Soldat. „Hat Ihnen gestern der Klaviervirtuose im Konzert gefallen, Herr Hauptmann?" — „Gewiß, die Griffe klappten ganz famos!"

— Aus den „Meggendorfer Blättern". Unbedacht. Junge Frau (zum Gast, einem Staatsanwalt): „Sie essen aber mit einem Gesicht, als wenn Sie gleich ein Jahr Gefängnis gegen mich beantragen wollten!" — „Gott bewahre . . . höchstens sechs Wochen!" — — Unter Frauen. „Was ist denn diese neue Frau Rechnungsrat eigentlich für eine Person?" — „Wenn Du sie kennen lernen willst, so komme Sonnabend zu unserem Kaffeekränzchen." — „Wird sie auch dort sein?" — „Das nicht, aber sie steht auf dem Programm." — — Rekrutenausbildung. Unteroffizier (instruierend): „Ihr müßt bedenken, daß eure Vorgesetzten immer auf euer Wohl bedacht sind und stets das Beste wollen. Huber, was will ich z. B., wenn Du von Hause ein Packet bekommst?" — Huber: „Stets das Beste, Herr Unteroffizier." — Unteroffizier: „Stimmt! Merk Dir das!"

— Amerikanischer Humor. In einer Zeitung in San Franzisko war folgende Annonce zu lesen: „Der Mann, der in der Kalifornia Street einen Geldbeutel mit einer großen Geldsumme fand, wird ersucht, das Geld dem unten angegebenen rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückzugeben, da er erkannt worden ist." Wenige Tage darauf eine Antwort-Annonce folgenden Inhalts: „Der erkannte Mann, der in der Kalifornia Street einen Geldbeutel mit einer großen Summe aufhob, bittet höflich, daß der Verlustträger ihn in seiner Wohnung besuche, um sich das Geld abzuholen." — — Ein Zeitungs-Telegraphist, der mit einem Freund in einem Restaurant in Newyork weilte, machte seinen Begleiter auf ein junges hübsches Mädchen aufmerksam, das an einem Seitentische sitzend, mit dem Löffel spielte und dabei gelegentlich auf einen jungen Mann an einem andern Tische blickte, der es ebenso machte. „Weißt Du, was die Beiden machen?" fragte der Telegraphist. „Sie spielen mit dem Löffel." „Nein, sie flirten mit einander nach dem Morse-System." Und schon begann er selbst mit seiner Gabel aufzuklopfen. Plötzlich wurden das Mädchen und der junge Mann rot und verließen das Lokal eiligst. Der Telegraphist hatte nämlich signalisiert: „Hört mit Eurer Poussiererei auf und heiratet lieber."

Handel und Volkswirtschaft.

Gmünd, 29. Nov. Die weltbekannte Bijouteriefabrik von Eduard Kucher hier ist an Kaufmann Brems aus St. Johann verkauft worden.

Biberach, 29. Nov. Heute hatten wir hier, an der zweitgrößten Schranne des Landes, wohl den stärksten Markt dieses Jahres. Zum Markt gebracht waren allein 3185 Ztr. Gerste und 1645 Ztr. Haber. Die Gesamtverkaufssumme betrug 86895 Mk. Zu berücksichtigen ist, daß außerdem sehr große Quantitäten schon direkt von den Bauern an die Brauereien verkauft wurden, die Schranne also nicht berührten. Wenn trotzdem diese massige Zufuhr zu dieser Jahreszeit erreicht wurde, so ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß der Maschinendrusch jetzt allgemein üblich und die Ware sofort marktfähig ist, was bei dem früheren Handdrusch den ganzen Winter hindurch anstand.

Mannheim, 29. Novbr. Getreidemarkt. 81 Kilo Bah. blanka Sem. R. M. 000.00, 80 Kilo n. Bah. bl. Sem. R. 000.00 M., 80 Kilo n. Plata Ungarf. 000.— M., 80 Kilo n. Plata Sm. franz. 144.00 Mk., 78 Kilo Rosario Santa Fé Mk. —.—, 9 P. 20 Ulka M. 145.—, 9 P. 25 Ulka 147.— Mk. 9 P. 30 Ulka M 149.— bis —.—, 9 P. 35 Ulka 150.00 M. 10 P. Ulka M. 152.00, 10 Pud 10 Taganrog 144.—, neuer rumänischer Weizen 78/79 Kilo 146.— neuer rumänischer Weizen 79/80 Kilo 000.00 bis —.—, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00—, neuer Nr. 2 red Winter Nov.-Dez. 131.00, Nordrussischer Weizen 130/31 Pfd. 000.00, Russischer Roggen 9 P. 15/20 135/138, Russische Gerste 60/61 Kilo M. 109.50 Gelber Plata-Mais Rye terms M. 116.50.—000.—, Mixed-Mais M. 100.50, Russischer Hafer je nach Qual. M 118—135 Amerik. Haber No. 2 weiß 38 Pfd. Okt.-Nov. 119.50 Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

* Der Turnverein Pforzheim unternimmt am kommenden Sonntag eine Turnfahrt über Salmbach, Langenbrand, Höfener-, Calmbacher-Hütte, Calmbach nach Wildbad.

Liebenzell, 30. Nov. Der obere und untere Finkenbergweg, Reitweg, Kiefersweg und Kröcksweg des Staatswaldes Finkenberg bleiben bis auf weiteres wegen gefährlicher Holzfällungen gesperrt.

Letzte Nachrichten.

Freiburg, 30. Nov. Der Pathologe Prof. Ernst Ziegler ist heute gestorben.

Konstantinopel, 30. Nov. Nach amtlichen türkischen Quellen beschloß der gestern unter dem Vorsitz des Sultans abgehaltene Ministerrat, den Widerstand gegen die Forderungen der Mächte fortzusetzen.

— In **Sewastopol** ist es nach den letzten Nachrichten zu einer förmlichen Schlacht zwischen der meuternden Flotte und den (wenigstens zum größten Teil) treu gebliebenen Landtruppen gekommen, die schließlich mit der Uebergabe der Meuterer endigte.

Sewastopol, 30. Nov. Die Kasernen, wo sich die Meuterer verbarrikadiert hatten, sind von treu gebliebenen Truppen besetzt worden. 2000 Meuterer mit Mitrailleusen sind ins Landesinnere gezogen. Der Kreuzer Otschakoff ist ausgebrannt, ist aber noch flott.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, **den 2. Dez. ds. Js.** von nachmittags 2 Uhr an findet eine öffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien, die **Publikation der Stadtpflege-Rechnung pro 1902/03** sowie die

Beratung des Stadtpflege-Etats pro 1905/06

betreffend statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Wildbad, den 30. Nov. 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bätzner.

Wildbad.

Bekanntmachung,

betreffend **die Gemeinderatswahl.**

I. Die Periode, auf welche die Herren
1. **Karl Bott,** Gipsermeister,
2. **Johann Friedrich Gutbub,** Stadtpfleger,
3. **Ludwig Kappelmann,** Kaufmann und
4. **Friedrich Brachhold,** Schreinermeister

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahr zu Ende. Außerdem sind durch Tod
5. **Hermann Fehleisen,** Gerichtsnotar und
6. **Karl Eisele sen.,** Baddiener

ausgeschieden.

II. Es sind daher 6 Mitglieder und zwar 4 auf 6 Jahre und 2 auf 2 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt. Die Austretenden können wieder gewählt werden.

III. **Wahlberechtigt und wählbar** sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr die Gemeindeangehörigkeit vom 16 Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 25 Art. 12 ff) mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

a alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche das 25 Lebensjahr zurückgelegt haben, **im Gemeindebezirk wohnen** und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen, oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie dazu gefordert würden, zu entrichten hätten;

b die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrag von 25 Mk. veranlagt sind.

IV. **Dauernd** ausgeschlossen von der **Wählbarkeit** (nicht auch vom **Wahlrecht**) sind nach § 31 des Strafgesetzbuches alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom **Wahlrecht** und von der **Wählbarkeit** ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welche die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleitung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind (§ 32—36 Str. G.-B.), während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehrenrechte und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind, (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dez. 1871 (Reg.-Bl. S. 384);
3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach der Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsges. zur R.-Str.-P.-O. vom 4. März 1879, Reg.-Bl. S. 50);
4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche — den Fall eines vorrübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;
6. welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;
7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Versehung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

V. **Die Wählerliste ist vom 11.—18. Dez. je einschl. auf dem Rathause zur Einsicht aufgelegt.**

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehung eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten sind bis zum 18. Dezember einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am

Donnerstag den 21. Dezember d. J.
auf dem Rathause vor der Wahlkommission von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt.

Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne nieder zu legen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849, Art. 10 Abs. 2).

Wenn an dem festgesetzten Wahltage **nicht mehr als die Hälfte** der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden. Nach Ablauf desselben ist die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig.

Den 30. Nov. 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bätzner.

Gustav Kuch

empfiehlt:

Jacketts, in Astrachan und Tuch — **Capes,** für Erwachsene und Kinder

Kostümröcke, alles in neuester Facon,

ferner

Damen- und Kinderwäsche,

Unterröcke, wollene Strümpe, Handschuhe, Mützen, Hauben, Schürzen, Gürtel, Ballflach, Spitzenkragen u. Kragengarnituren.

Große Auswahl in echten

Schweizerstickereien, Valenziene-Spitzen und Einsätzen,

sowie

verschiedene Pelze

von Mk. **2.50** an.

Blousensamt in versch. Farb., **Ausputzartikel** f. Damenkleid-

---

Während des Winters befindet sich unsere

Leih-Bibliothek

bei **Frl. A. Springer** (beim Bahnhof)

Bestellungen auf Bücher und Zeitschriften bitten wir dort abzugeben.

Stuttgart, Wildbad.

Holland & Josenhans.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren."

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate"

Gegründet 1820. Das beste für schwache Augen u. Glieder Gegründet 1820.

Kölnisches Wasser

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei **entzündeten schwachen Augen und Gliedern** (besonders, wenn nach dem Baden damit gewaschen), **feinstes** und billigstes Parfüm.

In Flaschen à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei ***J. F. Gutbub.***

Krüger & Wolff

Neubau Schlossberg 7 — Pforzheim — Neubau Schlossberg 7.

Sämtliche

Neuheiten in Damen- und Mädchen-Konfektion

sind vorrätig und gehen fortwährend ein.

Wir bitten um gütigen Besuch und sichern wir stets beste und billigste Bedienung zu.

Baumschützer

(Drahtgeflechte)

empfiehlt

Wilh. Bohnenberger.

Rekruten-Verein

Wildbad.

Sonntag den 3. Dezember
nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im **Gasth. z. Hirsch.**

Der Vorstand.

Pflegen Sie das Haar mit ***Brennessel***-Spiritus-***Haarwasser,*** vielerprobt, a 75 u. 1.50 empf.
Drogerie **Anton Heineu.** 5

Delikat

schmekt der Kaffee unter Zusatz von

Fertige Strümpfe,

Socken, Längen

Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,

Kinderkittel

gut und schön gestrickt, empfiehlt

Emilie Beck.

Im **Maschinenstricken** von Strümpfen 2c. empf sich **die Obige.**

Liederkranz

Wildbad.

morgen Samstag
abends 8 Uhr

Singprobe

im **Gasth. z. Sonne**

statt.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen
Kieler
Bismarckheringe
und **Kieler**
Rollmöpse
bei **C. W. Bott.**

Citronen
und
Orangen
sind frisch eingetroffen bei
Theodor Bechtle.

Täglich frische
Stuttgarter Wurstwaren
empfiehlt **Herm. Kuhn.**

Gutkochende
Erbsen u. Linsen
empfiehlt **Chr. Batt.**

Selbstgemachte
Eier-Nudeln
empfiehlt **Chr. Batt,**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw